

Stefan Ederer

# Aufschwung setzt sich fort, Risiken bleiben bestehen

## Prognose für 2011 und 2012

Der exportgetriebene Aufschwung der österreichischen Wirtschaft hält an. Das Wachstum wird sich jedoch in der ersten Jahreshälfte 2011 merklich verlangsamen, da der Welthandel und das Wirtschaftswachstum in Asien, Lateinamerika und den USA an Schwung verlieren und die geplanten Konsolidierungsmaßnahmen im Euro-Raum sowie die geringe Wettbewerbsfähigkeit der südeuropäischen Länder die Nachfrage zusätzlich dämpfen. Während sich die Expansion weltweit in der zweiten Jahreshälfte und 2012 wieder beschleunigen dürfte, bleibt sie im Euro-Raum verhalten. Für Österreich erwartet das WIFO 2011 ein Wirtschaftswachstum von 2,2% und 2012 von 2,0%. Hauptantrieb der Konjunktur sind die Exporte; davon profitiert insbesondere die Sachgütererzeugung. Der Aufschwung greift nur zögerlich auf die Investitionen über. Die Konjunkturbelebung trägt zu einer Verbesserung der Lage auf dem Arbeitsmarkt und in den öffentlichen Haushalten bei. Mit knapp unter 7% der unselbständigen Erwerbstätigen dürfte die Arbeitslosenquote hoch bleiben. 2011 sinkt das Budgetdefizit voraussichtlich auf 3,1% und 2012 auf 2,7% des BIP.

Die Konjunkturprognose entsteht jeweils in Zusammenarbeit aller Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen des WIFO. • Wissenschaftliche Assistenz: Nora Popp, Roswitha Übl • Abgeschlossen am 15. Dezember 2010. • E-Mail-Adresse: [Stefan.Ederer@wifo.ac.at](mailto:Stefan.Ederer@wifo.ac.at)

Das Wachstum des Welthandels und der Weltindustrieproduktion verlangsamte sich im Jahresverlauf 2010 merklich. Insbesondere in Asien, dem bisherigen Motor der weltweiten Konjunkturerholung, flacht die Expansion seit Jahresbeginn deutlich ab. Der Grund dafür ist einerseits, dass der starke Lageraufbau nach der Krise beendet sein dürfte. Andererseits versucht vor allem China wie auch andere Schwellenländer eine Überhitzung der Konjunktur zu vermeiden und das Wachstum etwas zu drosseln. Die Wirtschaft wird in Asien und Lateinamerika allerdings auch 2011 und 2012 weiter kräftig wachsen und damit der Weltkonjunktur starke Impulse geben.

In den USA nimmt das BIP hingegen weiter mäßig zu. Industrie- und Exportkonjunktur bleiben expansiv. Die privaten Konsumausgaben entwickeln sich bislang angesichts der schwierigen Lage auf dem Arbeitsmarkt und der gedämpften Aussichten für den Immobilien- und Bausektor überraschend gut. Das Wachstum dürfte aber in den nächsten Jahren die Raten vor der Wirtschaftskrise nicht wieder erreichen. Die Entschuldungsbestrebungen der privaten Haushalte halten die Sparquote hoch; ein neuerlicher Konsum- und Immobilienboom ist daher nicht in Sicht.

Im Euro-Raum bildet sich eine Konjunkturerholung mit zwei Geschwindigkeiten heraus: Deutschland und andere eng mit der deutschen Wirtschaft verflochtene Volkswirtschaften profitierten vom weltweiten Aufschwung und werden weiter merklich expandieren. In Südeuropa und Irland dämpfen hingegen die drastischen Sparmaßnahmen der öffentlichen Haushalte und die mangelnde Wettbewerbsfähigkeit die Aussichten. Dies drückt das Wachstum im gesamten Euro-Raum. Der Aufschwung wird daher in den kommenden Jahren wesentlich weniger dynamisch verlaufen als in der übrigen Weltwirtschaft. In den ostmitteleuropäischen EU-Ländern dürfte die Expansion hingegen neuerlich an Dynamik gewinnen.

Aufgrund der kräftigen Konjunkturbelebung insbesondere in Deutschland expandierte die Wirtschaft in Österreich im Jahresverlauf 2010 deutlich. Im III. Quartal nahm das BIP gegenüber dem Vorquartal real um 0,9% zu. Der Aufschwung stützte sich bislang vor allem auf das lebhaftes Exportwachstum, von dem in erster Linie die Sach-

gütererzeugung profitierte. Nur zögerlich greift der Aufschwung auf die Ausrüstungs-  
investitionen über. In den nächsten Monaten ist eine Fortsetzung der Aufwärtstenden-  
denz zu erwarten. Bis Mitte 2011 dürfte sich die Konjunktur jedoch parallel zur interna-  
tionalen Entwicklung abschwächen. Das Abflauen des Welthandelswachstums und  
die Konsolidierung der öffentlichen Haushalte im Euro-Raum dämpfen die Export-  
entwicklung und damit den Konjunkturaufschwung. Die Ausrüstungsinvestitionen  
dürften sich zwar beleben, die Abschwächung der Konjunktur verhindert aber einen  
kräftigen Investitionsaufschwung. In der zweiten Jahreshälfte 2011 dürfte sich das  
Wachstum wieder beschleunigen und 2012 weiter an Schwung gewinnen. Aufgrund  
eines hohen Wachstumsüberhangs aus dem Jahr 2010 fällt jedoch die Jahresrate  
2011 höher aus als 2012<sup>1)</sup>. 2010 dürfte das Wirtschaftswachstum 2,0% betragen, 2011  
rechnet das WIFO mit einer Rate von +2,2%, 2012 mit +2,0%.

Übersicht 1: Hauptergebnisse der Prognose

		2007	2008	2009	2010	2011	2012
		Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Bruttoinlandsprodukt							
Real		+ 3,7	+ 2,2	- 3,9	+ 2,0	+ 2,2	+ 2,0
Nominell		+ 5,9	+ 4,1	- 3,1	+ 3,2	+ 3,8	+ 3,8
Sachgütererzeugung <sup>1)</sup> , real		+ 8,5	+ 3,5	- 14,0	+ 7,0	+ 6,5	+ 5,5
Handel, real		+ 2,0	+ 0,9	- 1,4	+ 2,8	+ 1,0	+ 1,0
Private Konsumausgaben, real		+ 0,7	+ 0,5	+ 1,3	+ 1,1	+ 0,9	+ 1,1
Bruttoanlageinvestitionen, real		+ 3,9	+ 4,1	- 8,8	- 3,1	+ 2,5	+ 2,3
Ausrüstungen		+ 6,6	+ 7,5	- 14,5	- 2,0	+ 4,5	+ 4,0
Bauten		+ 1,6	+ 1,6	- 6,0	- 4,0	+ 0,7	+ 0,8
Warenexporte <sup>2)</sup>							
Real		+ 9,0	+ 0,3	- 18,7	+ 12,3	+ 8,3	+ 8,0
Nominell		+ 10,5	+ 2,5	- 20,2	+ 16,0	+ 10,5	+ 9,1
Warenimporte <sup>2)</sup>							
Real		+ 7,6	+ 0,2	- 15,1	+ 9,8	+ 6,5	+ 6,5
Nominell		+ 9,6	+ 4,7	- 18,4	+ 14,6	+ 9,7	+ 8,1
Leistungsbilanzsaldo	Mrd. €	+ 9,62	+ 13,76	+ 7,98	+ 10,54	+ 12,34	+ 14,15
	in % des BIP	+ 3,5	+ 4,9	+ 2,9	+ 3,7	+ 4,2	+ 4,6
Sekundärmarktrendite <sup>3)</sup>	in %	4,3	4,4	3,9	3,2	3,0	3,1
Verbraucherpreise		+ 2,2	+ 3,2	+ 0,5	+ 1,8	+ 2,1	+ 1,8
Arbeitslosenquote							
In % der Erwerbspersonen (Eurostat) <sup>4)</sup>		4,4	3,8	4,8	4,5	4,4	4,5
In % der unselbständigen							
Erwerbspersonen <sup>5)</sup>		6,2	5,8	7,2	6,9	6,8	6,9
Unselbständig aktiv Beschäftigte <sup>6)</sup>		+ 2,1	+ 2,4	- 1,4	+ 1,0	+ 0,6	+ 0,5
Finanzierungssaldo des Staates							
(laut Maastricht-Definition)	in % des BIP	- 0,4	- 0,5	- 3,5	- 4,1	- 3,1	- 2,7

Q: WIFO-Konjunkturprognose. – <sup>1)</sup> Nettoproduktionswert, einschließlich Bergbau. – <sup>2)</sup> Laut Statistik Austria. – <sup>3)</sup> Bundesanleihen mit einer Laufzeit von zehn Jahren (Benchmark). – <sup>4)</sup> Labour Force Survey. – <sup>5)</sup> Arbeitslose laut Arbeitsmarktservice. – <sup>6)</sup> Ohne Personen, die Kinderbetreuungsgeld beziehen, ohne Präsenzdiener.

Die Bauwirtschaft verharrt in der Krise und wächst im Prognosezeitraum nur geringfügig. Die Konsumausgaben der privaten Haushalte waren während der Wirtschaftskrise ein stabilisierender Faktor und nehmen auch im Prognosezeitraum zu. Ihre Dynamik bleibt allerdings in Relation zur gesamtwirtschaftlichen Entwicklung verhalten. Dies liegt insbesondere an einer mäßigen Steigerung der Einkommen, die erst 2012 an Schwung gewinnt. Das geringe Konsumwachstum spiegelt sich 2011 und 2012 in einer schwachen Expansion des Handels.

Das geringe Wachstum schlägt sich auf dem Arbeitsmarkt nieder. Die Beschäftigung weitet sich zwar kontinuierlich aus, die Zunahme verlangsamt sich jedoch. Da auch das Arbeitskräfteangebot weiterhin zunimmt, dürfte die Zahl der Arbeitslosen nicht sinken. Die Arbeitslosenquote wird 2012 nach nationaler Berechnungsmethode bei 6,9% bzw. laut Eurostat bei 4,5% liegen.

<sup>1)</sup> Der Wachstumsüberhang bezeichnet den Effekt der Dynamik innerhalb des Jahres auf die Jahreswachstumsrate im folgenden Jahr. Im Jahr 2010 ergibt die kräftige Expansion im II. und III. Quartal einen hohen Beitrag für 2011. Die Jahreswachstumsrate von 2,2% kann daher auch mit niedrigen Quartalswachstumsraten erreicht werden. Für 2012 ergibt sich hingegen trotz der unterstellten Beschleunigung im Quartalsverlauf ein niedriger Wachstumsüberhang aus dem Vorjahr.

Die Inflationsrate (VPI) wird sich 2010 auf 1,8% und 2011 auf 2,1% erhöhen. Angetrieben wird die Teuerung durch den Anstieg der Energiepreise und die Anhebung einiger indirekter Steuern. Die Kerninflation beschleunigt sich hingegen vor allem wegen der verhaltenen Lohnstückkostenentwicklung nur mäßig. 2012 verringert sich die Wirkung der Energie- und Nahrungsmittelverteuerung wieder. Der einmalige Effekt durch die Anhebung der indirekten Steuern fällt weg. Der Verbraucherpreisanstieg dürfte daher wieder auf 1,8% zurückgehen.

Wegen der raschen Konjunkturbelebung fällt das Budgetdefizit 2010 mit 4,1% des BIP niedriger aus als im Herbst vom Finanzministerium notifiziert. Die beschlossenen Konsolidierungsmaßnahmen werden es 2011 auf 3,1% und 2012 auf 2,7% verringern.

Die vorliegende Prognose unterliegt einer Reihe von Risiken: Wenn sich der jüngste Anstieg der Zinssätze auf Staatsanleihen in einer Reihe von Ländern des Euro-Raumes fortsetzt, könnte das die Situation der öffentlichen Haushalte in diesen Ländern verschärfen. Noch drastischere Sparmaßnahmen sind daher nicht ausgeschlossen. Dies könnte die gesamtwirtschaftliche Nachfrage im Euro-Raum zusätzlich drücken und die Stabilität der Wirtschafts- und Währungsunion gefährden. Ein weiteres Risiko besteht in einer deutlichen Abschwächung der Konjunktur in den USA. Sollten sich die Finanzierungsbedingungen für die privaten Haushalte und den Staat verschlechtern, könnte das die Nachfrage merklich beeinträchtigen und das Wachstum bremsen.

Das Wachstum des Welthandels verlangsamt sich seit Anfang 2010 kontinuierlich. Nach +5,2% im I. Quartal 2010 und +3,2% im II. Quartal erreichte es im III. Quartal laut Centraal Planbureau (CPB) saisonbereinigt real nur +0,9% gegenüber dem Vorquartal. Im Zuge der weltweiten Konjunkturerholung nach der Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise war der Welthandel seit Anfang 2009 kräftig gewachsen und hat das Vorkrisenniveau mittlerweile weitgehend erreicht.

### Kontinuierliche Verlangsamung des Welthandelswachstums

Die Expansion des Welthandels verlangsamte sich im Laufe des Jahres 2010 kontinuierlich. Allerdings unterscheidet sich die Dynamik regional deutlich. 2011 dürfte sich das Wachstumstempo neuerlich verringern, für 2012 ist aber eine leichte Beschleunigung zu erwarten.

#### Übersicht 2: Annahmen über die internationale Konjunktur

	2007	2008	2009	2010	2011	2012
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
<i>Bruttoinlandsprodukt, real</i>						
Welt	+ 5,3	+ 2,8	- 0,6	+ 4,5	+ 4,1	+ 4,6
USA	+ 1,9	± 0,0	- 2,6	+ 2,7	+ 2,2	+ 2,9
Japan	+ 2,4	- 1,2	- 5,2	+ 3,6	+ 1,6	+ 2,0
EU 27	+ 3,0	+ 0,5	- 4,2	+ 1,8	+ 1,7	+ 1,8
Euro-Raum (16 Länder) <sup>1)</sup>	+ 2,8	+ 0,5	- 4,1	+ 1,7	+ 1,5	+ 1,5
Deutschland	+ 2,7	+ 1,0	- 4,7	+ 3,6	+ 2,4	+ 2,0
Neue EU-Länder <sup>2)</sup>	+ 5,9	+ 3,9	- 3,3	+ 1,9	+ 2,6	+ 3,6
China	+ 14,2	+ 9,6	+ 9,1	+ 10,5	+ 9,0	+ 9,0
Welthandel, real	+ 7,1	+ 2,2	- 12,8	+ 16,0	+ 10,0	+ 10,0
Marktwachstum Österreichs <sup>3)</sup>	+ 7,1	+ 3,3	- 13,0	+ 12,3	+ 7,8	+ 7,8
Weltmarkt-Rohstoffpreise <sup>4)</sup>	+ 3,7	+ 22,4	- 29,2	+ 35	+ 21	+ 13
Ohne Rohöl	+ 9,5	+ 15,6	- 22,7	+ 39	+ 22	+ 19
Erdölpreis Brent, \$ je Barrel	72,5	97,0	61,5	79	90	95
Wechselkurs <sup>5)</sup> \$ je Euro	1,371	1,471	1,393	1,33	1,25	1,20

Q: WIFO-Konjunkturprognose. – <sup>1)</sup> Belgien, Deutschland, Frankreich, Finnland, Griechenland, Irland, Italien, Luxemburg, Malta, Niederlande, Österreich, Portugal, Slowakei, Slowenien, Spanien, Zypern. – <sup>2)</sup> Bulgarien, Estland, Lettland, Litauen, Polen, Rumänien, Tschechien, Ungarn. – <sup>3)</sup> Veränderungsrate der realen Importe der Partnerländer gewichtet mit österreichischen Exportanteilen. – <sup>4)</sup> HWWI-Index, auf Euro-Basis. – <sup>5)</sup> Monatsdurchschnitte.

Während und nach der Krise verlief die Entwicklung jedoch regional unterschiedlich und spiegelt die verschiedenen Geschwindigkeiten des weltweiten Erholungsprozesses wider. In den Schwellenländern, insbesondere in Asien, setzte die Erholung wesentlich früher ein – die Warenimporte der Region liegen bereits weit über dem Vorkrisenniveau. Seit Anfang 2010 verlangsamt sie sich aber. In den Industrieländern – vor allem im Euro-Raum – begann der Aufschwung später. Die Wachstumsdynamik hielt länger an und verlangsamte sich erst zur Jahresmitte. In diesen Ländern liegen die Warenimporte noch weit unter dem Niveau vor Ausbruch der Krise. Die Abschwächung des Welthandelswachstums verläuft parallel zur weltweiten Industrie-

produktion, die sowohl in den Industrie- als auch in den Schwellenländern im Laufe des Jahres 2010 kontinuierlich an Schwung verlor. Der Grund dafür ist einerseits, dass der starke Lageraufbau nach der Krise beendet sein dürfte. Andererseits versucht China wie auch andere Schwellenländer eine Überhitzung der Konjunktur zu vermeiden und das Wachstum etwas zu drosseln. Die Wirtschaft wird in Asien und Lateinamerika allerdings auch 2011 und 2012 weiter kräftig expandieren und damit der Weltkonjunktur deutliche Impulse geben. Nach einer Zunahme gegenüber dem Vorjahr von 16% im Jahr 2010 erwartet das WIFO für 2011 und 2012 eine Steigerung des realen Welthandels um 10%.

## Mäßiges Wachstum in den USA

*Die Wirtschaft der USA expandiert weiterhin mäßig. Auch wenn sich das Wachstum gegen Ende des Prognosezeitraums beschleunigen dürfte, wird ein Konsum- und Immobilienboom wie vor der Wirtschaftskrise ausbleiben. Das WIFO rechnet mit einem Anstieg des BIP von 2,2% 2011 und 2,9% 2012.*

Die Wirtschaft der USA expandierte im III. Quartal 2010 gegenüber dem Vorquartal um 0,6%, etwas kräftiger als im II. Quartal. Konsum und Ausrüstungsinvestitionen entwickelten sich günstig. Entsprechend der internationalen Konjunktur ließ die Exportdynamik etwas nach. Die Bauinvestitionen gingen wieder deutlich zurück.

Wie die jüngsten Indikatoren zeigen, dürfte sich der Aufschwung – wenn auch abgeschwächt – fortsetzen. Gebremst wird er durch die Dämpfung des Welthandels, die leichte Abkühlung in Asien und das Auslaufen der konjunkturstabilisierenden Maßnahmen. Während der Produktionsindex steigende Tendenz hat, spiegeln die Auftragseingänge bereits eine Verlangsamung der Expansion wider. Die Indikatoren für das Konsumentenvertrauen stagnieren. Dies dürfte in erster Linie an der schleppenden Arbeitsmarktentwicklung liegen. Die Arbeitslosenquote ist anhaltend hoch und lag im November bei 9,8%. Auch der Immobilienmarkt erholt sich nicht, der S&P-Case-Shiller-Hauspreisindex ist nach wie vor rückläufig.

Exporte und Industrieproduktion dürften sich weiter günstig entwickeln. Auch die privaten Konsumausgaben bleiben expansiv, wenngleich die Sparquote der privaten Haushalte anhaltend weit über dem Niveau vor der Krise liegen dürfte. Ein Konsum- und Immobilienboom, wie er bis 2007 das Wachstum in den USA getragen hatte, wird sich in den kommenden Jahren nicht wiederholen: Die privaten Haushalte müssen ihre Verschuldung abbauen, und eine deutliche Erholung des Bau- und Immobiliensektors ist nicht in Sicht.

Die Fed kündigte zuletzt an, den expansiven Kurs der Geldpolitik beizubehalten. Zusätzliche fiskalische Impulse sind hingegen durch das Ergebnis der Kongresswahlen im November unwahrscheinlicher geworden. Das WIFO rechnet mit einem Wachstum von 2,7% 2010, 2,2% 2011 und 2,9% 2012.

## Zwei Geschwindigkeiten im Euro-Raum

*Im Euro-Raum bildet sich eine "Konjunktur der zwei Geschwindigkeiten" heraus. Deutschland und seine wirtschaftlich eng verbundenen Nachbarländer profitieren vom internationalen Aufschwung. Die Entwicklung der weniger wettbewerbsfähigen Volkswirtschaften insbesondere in Südeuropa, die zudem von umfangreichen öffentlichen Sparmaßnahmen betroffen sind, drückt hingegen das Wachstum. Das WIFO rechnet mit einer realen Expansion im Euro-Raum von 1,7% im Jahr 2010 und 1,5% in den Jahren 2011 und 2012.*

Die Wirtschaft wuchs im Euro-Raum im III. Quartal gegenüber dem Vorquartal um 0,4%. Der Aufschwung verlor damit nach dem starken II. Quartal etwas an Schwung. Trotz der Verlangsamung des Welthandelwachstums wurde die Konjunkturerholung auch im III. Quartal hauptsächlich vom Export getragen. Die Konsumausgaben der privaten und öffentlichen Haushalte wurden ebenfalls ausgeweitet, während die Bruttoanlageinvestitionen stagnierten.

Die aktuellen Konjunkturindikatoren für die Industrie sind im Euro-Raum weiter aufwärtsgerichtet. Die Auftragseingänge sanken zwar im September gegenüber dem Vormonat, die Konjunkturumfrage der Europäischen Kommission für Oktober und November zeigt jedoch eine merkliche Verbesserung der Produktionserwartungen und der Beurteilung der Auftragseingänge. Die Industrieproduktion stieg im Oktober wieder. Die Kapazitätsauslastung erreichte in der Industrie mit 77,6% zu Beginn des IV. Quartals den langjährigen Durchschnitt von 81,2% noch nicht, lag aber weit über dem Tiefstand von Mitte 2009 (69,6%).

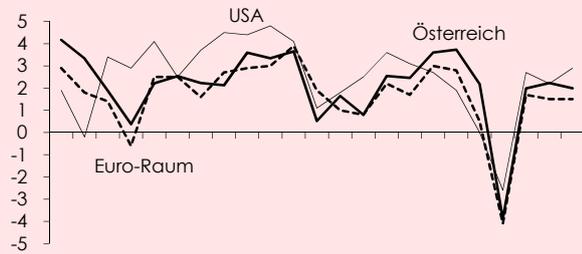
Die Nachfrage aus Asien ist anhaltend stark und beflügelt die Entwicklung in jenen Ländern, die über eine wettbewerbsfähige Exportindustrie verfügen. Insbesondere in Deutschland (+0,7% gegenüber dem Vorquartal) und einigen eng mit der deutschen Wirtschaft verflochtenen Ländern (etwa in Österreich und der Slowakei) expandierte die Wirtschaft im III. Quartal kräftig. Die Volkswirtschaften hingegen, die seit dem Eintritt in die Währungsunion deutlich an Wettbewerbsfähigkeit verloren hatten und deren Wachstum vor der Krise von einem Konsum- und Immobilienboom oder hohen staatlichen Ausgaben gekennzeichnet war (Griechenland, Irland, Por-

tugal und Spanien), stagnierten oder befinden sich sogar in einer Rezession. Auch in Frankreich und Italien fiel das Wachstum im III. Quartal geringer aus als erwartet.

Abbildung 1: Indikatoren der Wirtschaftsentwicklung und der Wirtschaftspolitik

Wirtschaftswachstum

In %



Beschäftigung und Arbeitslosigkeit

Veränderung gegen das Vorjahr in 1.000



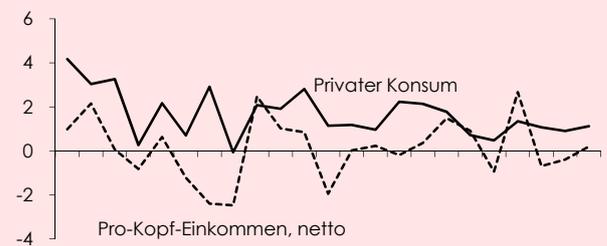
Produktion und Investitionen

Veränderung gegen das Vorjahr in %, real



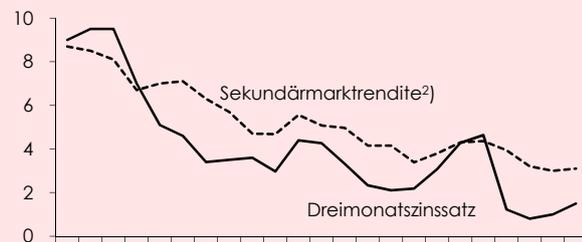
Konsum und Einkommen

Veränderung gegen das Vorjahr in %, real



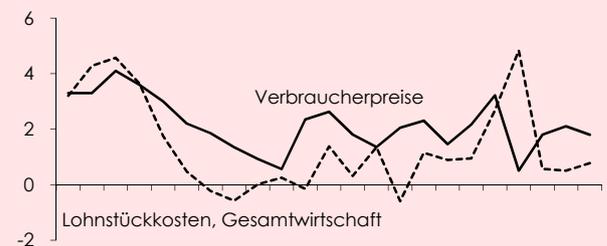
Kurz- und langfristige Zinssätze

In %



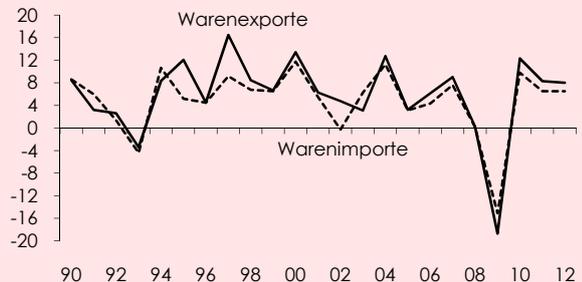
Preise und Lohnstückkosten

Veränderung gegen das Vorjahr in %



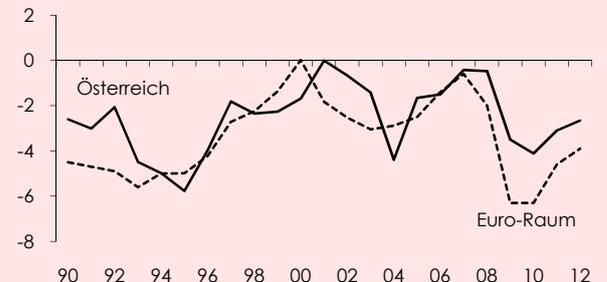
Außenhandel (laut Statistik Austria)

Veränderung gegen das Vorjahr in %, real



Finanzierungssaldo des Staates

In % des BIP



Q: WIFO-Konjunkturprognose. – 1) Ohne Personen, die Kinderbetreuungsgeld beziehen, ohne Präsenzdienner, ohne in der Beschäftigungsstatistik erfasste Arbeitslose in Schulung. – 2) Bundesanleihen mit einer Laufzeit von 10 Jahren (Benchmark).

Die Konjunkturindikatoren weisen in Deutschland anhaltend aufwärts. In vielen anderen Ländern des Euro-Raumes stagnieren sie jedoch weitgehend. Die erheblichen Unterschiede in der Wettbewerbsfähigkeit bestehen weiterhin. Zusätzlich planen insbesondere die südeuropäischen Länder und Irland umfangreiche Sparpakete zur

Konsolidierung der öffentlichen Haushalte, die die gesamtwirtschaftliche Nachfrage in den nächsten Jahren dämpfen und die Gefahr einer anhaltenden oder neuerlichen Rezession erhöhen. Im Euro-Raum könnte sich somit eine Konjunkturerholung in zwei Geschwindigkeiten herausbilden. Dies dämpft die Wachstumsaussichten für den Euro-Raum insgesamt. Das WIFO rechnet mit einem Wirtschaftswachstum von 1,7% 2010 und 1,5% 2011 und 2012.

## Wirtschaft gewinnt in Ostmitteleuropa an Dynamik

In den ostmitteleuropäischen Ländern verläuft die Konjunktur nach wie vor uneinheitlich. Die Volkswirtschaften mit engen Handelsbeziehungen zu Deutschland erholten sich nach der Krise schneller und verzeichneten im III. Quartal 2010 hohe Wachstumsraten. In Polen, Tschechien und Ungarn sollte die bereits 2010 kräftige Expansion 2011 und 2012 anhalten. In Bulgarien und Rumänien dürfte die Wirtschaft 2010 hingegen neuerlich schrumpfen bzw. stagnieren. Erst in den kommenden Jahren ist eine leichte Zunahme des BIP zu erwarten.

In den baltischen Ländern war der Einbruch durch die Krise besonders tief. Obwohl die Wirtschaft wieder wächst, wird das Niveau vor der Krise daher noch nicht wieder erreicht. Für die acht neuen EU-Länder in Ostmitteleuropa rechnet das WIFO mit einem Wachstum von 1,9% 2010, 2,6% 2011 und 3,6% 2012.

## Fortsetzung des Aufschwungs in Österreich

*Der Konjunkturaufschwung hält in Österreich an, die Wirtschaft dürfte 2011 real um 2,2% und 2012 um 2,0% wachsen. Er ist jedoch mit erheblichen Risiken aus dem internationalen Umfeld behaftet.*

Die Wirtschaft expandierte in Österreich 2010 deutlich, im III. Quartal nahm das BIP gegenüber dem Vorquartal um 0,9% zu. Getragen wurde die Entwicklung bislang vor allem vom kräftigen Wachstum der Exporte insbesondere nach Deutschland, von dem die Sachgüterindustrie profitierte. Er beginnt nun erst zögerlich auf die Ausrüstungsinvestitionen überzugreifen. In den nächsten Monaten wird der Aufschwung anhalten, bis zur Jahresmitte 2011 dürfte sich die Konjunktur aber parallel zur internationalen Entwicklung abschwächen. Die Verlangsamung des Welthandelwachstums und die Sparmaßnahmen der öffentlichen Haushalte im Euro-Raum dämpfen die Exportentwicklung und damit auch die Konjunkturerholung. Die Ausrüstungsinvestitionen dürften sich zwar beleben; die Abschwächung der Konjunktur verhindert jedoch einen Investitionsaufschwung. In der zweiten Jahreshälfte 2011 dürfte sich das Wachstum wieder beschleunigen und 2012 weiter an Schwung gewinnen. Aufgrund eines hohen Wachstumsüberhangs aus dem Jahr 2010 fällt jedoch die Jahresrate 2011 höher aus als 2012. 2010 dürfte das Wirtschaftswachstum 2,0% betragen. 2011 rechnet das WIFO mit einer Zunahme des BIP um 2,2% und 2012 um 2,0%.

Die Bauwirtschaft verharrt in der Krise und wächst im Prognosezeitraum nur geringfügig. Die Konsumausgaben der privaten Haushalte waren während der Wirtschaftskrise ein stabilisierender Faktor und nehmen auch im Prognosezeitraum weiter zu. Ihre Dynamik bleibt allerdings in Relation zur gesamtwirtschaftlichen Entwicklung verhalten. Dies liegt insbesondere an der schwachen Entwicklung der Einkommen, die erst 2012 anziehen wird. Die geringen Wachstumsraten des Konsums spiegeln sich 2011 und 2012 in einer mäßigen Expansion des Handels.

Die vorliegende Prognose unterliegt einer Reihe von Risiken: Die anhaltende Krise der Banken und Staatsfinanzen in einigen Ländern des Euro-Raumes könnte eine zusätzliche Verschärfung der Situation der öffentlichen Haushalte bewirken und die Wirtschaftspolitik zu noch drastischeren Sparmaßnahmen zwingen. Dies könnte die gesamtwirtschaftliche Nachfrage im Euro-Raum dämpfen. Die Wettbewerbsfähigkeit dieser Volkswirtschaften, die sich seit dem Eintritt in die Währungsunion vor allem gegenüber Deutschland drastisch verschlechtert hat, wird sich bei unzureichender Politikkoordination nur langsam anpassen. Dieser Prozess ist mit Lohneinbußen verbunden und bremst über mehrere Jahre hinweg das Wachstum. Auch der Zusammenhalt und die Stabilität der Wirtschafts- und Währungsunion würden dadurch gefährdet.

Ein weiteres Risiko besteht in einem deutlich schwächeren Konjunkturverlauf in den USA als in der vorliegenden Prognose angenommen. Sollten sich die Finanzierungsbedingungen für die privaten Haushalte und den Staat verschärfen, könnte das die gesamtwirtschaftliche Nachfrage merklich beeinträchtigen und das Wachstum verlangsamen.

## Übersicht 3: Entwicklung der Bruttowertschöpfung

Zu Herstellungspreisen

	2009	2010	2011	2012	2009	2010	2011	2012
	Mrd. € (Referenzjahr 2005)				Veränderung gegen das Vorjahr in %			
<i>Real (berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen)</i>								
Land- und Forstwirtschaft Sachgütererzeugung und Bergbau <sup>1)</sup>	3,94	3,94	3,94	3,94	- 4,3	± 0,0	± 0,0	± 0,0
Energie- und Wasserversorgung	45,85	49,06	52,25	55,12	- 14,0	+ 7,0	+ 6,5	+ 5,5
Bauwesen	5,28	5,10	5,20	5,30	+ 5,8	- 3,5	+ 2,0	+ 2,0
Handel <sup>2)</sup>	15,04	14,28	14,38	14,50	- 5,4	- 5,0	+ 0,7	+ 0,8
Beherbergungs- und Gaststättenwesen	29,34	30,16	30,46	30,77	- 1,4	+ 2,8	+ 1,0	+ 1,0
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	10,69	10,53	10,44	10,63	- 2,5	- 1,5	- 0,9	+ 1,8
Kreditinstitute und Versicherungen	14,07	13,79	13,93	14,21	- 9,1	- 2,0	+ 1,0	+ 2,0
Grundstücks- und Wohnungswesen <sup>3)</sup>	15,05	16,41	17,56	18,26	+ 5,8	+ 9,0	+ 7,0	+ 4,0
Öffentliche Verwaltung <sup>4)</sup>	43,92	44,58	45,25	45,71	- 2,5	+ 1,5	+ 1,5	+ 1,0
Sonstige Dienstleistungen	13,39	13,57	13,57	13,57	+ 0,2	+ 1,3	± 0,0	± 0,0
Wertschöpfung der Wirtschaftsbereiche <sup>5)</sup>	35,37	35,90	36,26	36,62	- 0,5	+ 1,5	+ 1,0	+ 1,0
Bruttoinlandsprodukt	232,20	236,95	242,45	247,58	- 4,3	+ 2,0	+ 2,3	+ 2,1
	257,07	262,16	268,01	273,34	- 3,9	+ 2,0	+ 2,2	+ 2,0

Q: WIFO-Konjunkturprognose. – <sup>1)</sup> Einschließlich Gewinnung von Steinen und Erden. – <sup>2)</sup> Einschließlich Reparatur von Kfz und Gebrauchsgütern. – <sup>3)</sup> Einschließlich Vermietung beweglicher Sachen und Erbringung von unternehmensbezogenen Dienstleistungen. – <sup>4)</sup> Einschließlich Landesverteidigung und Sozialversicherung. – <sup>5)</sup> Vor Abzug der Gütersubventionen und vor Zurechnung der Gütersteuern.

Der Konjunkturaufschwung wurde in Österreich bislang in erster Linie vom Export getragen. Der heimische Warenexport wird vom Verlauf der Konjunktur bei den Handelspartnern bestimmt. Die kräftige weltweite Konjunkturbelebung, insbesondere in Deutschland, ermöglichte im Laufe des Jahres 2010 eine deutliche Ausweitung der Ausfuhr (III. Quartal gegenüber dem Vorquartal real +5,5%). In der ersten Jahreshälfte 2010 trug dazu vor allem die Nachfrage aus Deutschland und damit indirekt aus Asien bei. Im Laufe des Jahres entwickelten sich auch die Exporte in die Schweiz, nach Russland und in die USA günstig.

### Aufschwung weiterhin vom Export getragen

Der Konjunkturaufschwung wurde bisher von den Warenexporten getragen. Im Zuge der Verlangsamung des Welthandelwachstums wird auch die Ausfuhr schwächer expandieren. Die zunehmende Wettbewerbsfähigkeit der österreichischen Wirtschaft unterstützt jedoch die Exportdynamik.

## Übersicht 4: Entwicklung der Nachfrage

Zu Herstellungspreisen

	2009	2010	2011	2012	2009	2010	2011	2012
	Mrd. € (Referenzjahr 2005)				Veränderung gegen das Vorjahr in %			
<i>Real (berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen)</i>								
Konsumausgaben insgesamt	189,03	190,77	191,93	193,51	+ 1,1	+ 0,9	+ 0,6	+ 0,8
Private Haushalte <sup>1)</sup>	139,62	141,12	142,39	143,99	+ 1,3	+ 1,1	+ 0,9	+ 1,1
Staat	49,41	49,66	49,56	49,56	+ 0,4	+ 0,5	- 0,2	± 0,0
Bruttoinvestitionen	53,40	53,37	55,31	56,91	- 12,7	- 0,1	+ 3,6	+ 2,9
Bruttoanlageinvestitionen	53,05	51,42	52,70	53,93	- 8,8	- 3,1	+ 2,5	+ 2,3
Ausrüstungen	20,94	20,53	21,45	22,31	- 14,5	- 2,0	+ 4,5	+ 4,0
Bauten	27,22	26,14	26,32	26,53	- 6,0	- 4,0	+ 0,7	+ 0,8
Inländische Verwendung	242,58	244,54	247,66	250,86	- 2,2	+ 0,8	+ 1,3	+ 1,3
Exporte	130,86	143,58	153,61	163,42	- 16,1	+ 9,7	+ 7,0	+ 6,4
Reiseverkehr	12,16	12,10	11,92	12,16	- 3,3	- 0,5	- 1,5	+ 2,0
Minus Importe	116,86	126,25	133,43	141,00	- 14,4	+ 8,0	+ 5,7	+ 5,7
Reiseverkehr	5,13	5,07	4,99	5,09	+ 4,3	- 1,2	- 1,5	+ 2,0
Bruttoinlandsprodukt	257,07	262,16	268,01	273,34	- 3,9	+ 2,0	+ 2,2	+ 2,0
Nominell	274,32	283,16	293,87	305,10	- 3,1	+ 3,2	+ 3,8	+ 3,8

Q: WIFO-Konjunkturprognose. – <sup>1)</sup> Einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck.

2011 und 2012 verringern die Abschwächung des Welthandelwachstums sowie der Konjunktur in den USA und in Asien, die Sparmaßnahmen der öffentlichen Haushalte und die gedämpften Wachstumsaussichten im Euro-Raum auch die Exportdynamik etwas. Der Aufschwung in den östlichen Nachbarländern und die weitere Verbesserung der preislichen Wettbewerbsfähigkeit dürften jedoch wieder Marktanteilsge-

winne zur Folge haben. Die Abwertungstendenz des Euro sollte diese Entwicklung unterstützen.

Trotz der Eintrübung wird der Welthandel dem österreichischen Export auch 2011 kräftige Impulse geben. 2012 ist mit einer Beschleunigung der internationalen Konjunktur auch wieder eine dynamischere Exportnachfrage zu erwarten. Das WIFO rechnet mit einer Zunahme der realen Warenexporte von 8,3% 2011 und 8,0% 2012.

Die Warenimporte werden schwächer steigen als die Exporte, weil einerseits die mäßige Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern die Entwicklung dämpft und andererseits die Wettbewerbsfähigkeit der österreichischen Wirtschaft weiter steigen wird. Die merkliche Zunahme der Ausrüstungsinvestitionen erhöht jedoch auch die Importe. Insgesamt dürfte sich die Handelsbilanz deutlich verbessern.

## Starke Industriekonjunktur

*Die Belegung der Exporte ließ die Wertschöpfung der Sachgütererzeugung auch im III. Quartal stark steigen. Die Expansion verlangsamt sich aber parallel zur Exportdynamik.*

Die Belegung der Exporte schlug sich im III. Quartal auch in einem starken Anstieg der Wertschöpfung in der Sachgütererzeugung nieder. Gemäß dem WIFO-Konjunkturtest wird das Wachstum anhalten: Die Beurteilung der Auftragsbestände verbesserte sich im Oktober und November deutlich. Auch die Produktionserwartungen und die Einschätzung der weiteren Geschäftslage sind günstig. Parallel zur Exportdynamik wird sich die Expansion jedoch auch in der Sachgütererzeugung verlangsamen. Trotzdem wird die Wertschöpfung aufgrund der guten Entwicklung im Jahr 2010 auch 2011 gegenüber dem Vorjahr noch kräftig wachsen. Der internationale Konjunkturaufschwung und die Exportsteigerung ermöglichen nach der Wachstumsdelle Mitte 2011 wieder eine rasche Expansion. Nach +7% im Jahr 2010 rechnet das WIFO für 2011 und 2012 mit einer realen Zunahme der Wertschöpfung in der Sachgütererzeugung von 6,5% bzw. 5,5%.

## Investitionen stabilisieren sich

*Seit dem Frühjahr 2010 zeichnet sich eine Stabilisierung der Investitionen ab. Dies dürfte der zögerliche Beginn des Übergangs von der Export- zur Investitionskonjunktur sein. Im weiteren Konjunkturverlauf werden die Investitionsausgaben an Dynamik gewinnen.*

Die Ausrüstungsinvestitionen sind die im Konjunkturverlauf am stärksten schwankende Nachfragekomponente, da sie von den Erwartungen der Unternehmen hinsichtlich der künftigen Absatz- und Gewinnentwicklung bestimmt werden. In Österreich beginnt ein Aufschwung üblicherweise mit einer kräftigen Expansion der Exporte, die dann verzögert auf die Ausrüstungsinvestitionen übergreift. Im II. Quartal 2010 kam der Rückgang der Investitionen zum Stillstand, ihr Wachstum bleibt jedoch bisher verhalten. Im III. Quartal nahmen die Ausrüstungsinvestitionen gegenüber dem Vorquartal real um 0,2% zu. Insbesondere die Investitionen in Maschinen und Geräte stiegen aber wieder deutlich.

Die Kapazitätsauslastung verbesserte sich seit dem tiefen Einbruch im Zuge der Wirtschaftskrise erheblich und erreicht beinahe wieder das Vorkrisenniveau. Auch die günstige Cash-Flow-Entwicklung dürfte zu einer Zunahme der Investitionsbereitschaft beitragen. Für 2011 rechnet das WIFO mit einer realen Ausweitung der Ausrüstungsinvestitionen um 4,5% gegenüber dem Vorjahr. 2012 wird die Zunahme 4,0% betragen.

## Bauwirtschaft verharrt in der Krise

*Die Wertschöpfung der Bauwirtschaft sinkt auch 2010 trotz des Aufschwungs in der Industrie und der Impulse aus den Konjunkturpaketen beträchtlich. Der starke Rückgang wird durch die Aufwärtstendenz 2011 und 2012 kaum wettgemacht.*

Die Bauwirtschaft verharrt in der Krise. Die öffentlichen Maßnahmen zur Konjunkturbelebung laufen zum Teil bereits wieder aus und konnten den privaten Nachfrageausfall nicht wettmachen. Der Wohnbau leidet angesichts der unsicheren Einkommens- und Arbeitsmarktsituation unter der vorsichtigen Planung größerer Ausgaben und der geringen Verschuldungsbereitschaft der privaten Haushalte. Vor allem aber äußert sich die angespannte Finanzlage der Länder in der zurückhaltenden Vergabe von Wohnbauförderungen. Auch im Gewerbebau ist die Nachfrage bislang schwach, allerdings besserte sich die Entwicklung im Jahresverlauf, wie der WIFO-Konjunkturtest zeigt. Die Auftragseingänge stiegen im Hochbau zuletzt unerwartet dynamisch. Mit der Stabilisierung der Konjunktur und dem Anziehen der Ausrüstungsinvestitionen dürfte die Nachfrage nach Gewerbebauten 2011 und 2012 steigen. Im Tiefbau sind hingegen keine Impulse zu erwarten, aufgrund der vermehrten Sparmaßnahmen aller öffentlichen Haushalte und der Einschränkungen im Infrastrukturrahmenplan ist in diesem Sektor ein neuerlicher Rückgang zu erwarten. 2010 wird die Wertschöpfung der Bauwirtschaft gegenüber dem Vorjahr voraussichtlich um 5% sinken. Für 2011 und 2012 erwartet das WIFO eine mäßige Zunahme von 0,7% und 0,8%.

## Übersicht 5: Produktivität

	2007	2008	2009	2010	2011	2012
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
<b>Gesamtwirtschaft</b>						
Bruttoinlandsprodukt, real	+ 3,7	+ 2,2	- 3,9	+ 2,0	+ 2,2	+ 2,0
Erwerbstätige <sup>1)</sup>	+ 1,7	+ 2,2	- 0,8	+ 1,0	+ 0,7	+ 0,5
Produktivität (BIP je Erwerbstätigen)	+ 2,0	- 0,0	- 3,1	+ 1,0	+ 1,5	+ 1,5
<b>Sachgütererzeugung</b>						
Produktion <sup>2)</sup>	+ 8,7	+ 3,5	- 14,3	+ 7,0	+ 6,5	+ 5,5
Beschäftigte <sup>3)</sup>	+ 2,6	+ 1,7	- 6,0	- 1,3	+ 0,7	- 0,8
Stundenproduktivität <sup>4)</sup>	+ 6,3	+ 2,3	- 5,4	+ 4,7	+ 5,4	+ 6,4
Geleistete Arbeitszeit je Beschäftigten <sup>5)</sup>	- 0,3	- 0,5	- 3,6	+ 3,5	+ 0,3	- 0,0

Q: WIFO-Konjunkturprognose. – <sup>1)</sup> Unselbständige (Beschäftigungsverhältnisse) und Selbständige laut Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnung. – <sup>2)</sup> Nettoproduktionswert, real. – <sup>3)</sup> Laut Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. Bruch 2007/08 wegen Umstellung der Wirtschaftsklassifikation auf ÖNACE 2008, 2008: WIFO-Schätzung. – <sup>4)</sup> Produktion je geleistete Beschäftigtenstunde. – <sup>5)</sup> Laut Konjunkturerhebung von Statistik Austria.

Die Konsumausgaben der privaten Haushalte waren während der Wirtschaftskrise ein stabilisierender Faktor für die Konjunktur. Selbst im Krisenjahr 2009 nahmen sie gegenüber dem Vorjahr um 1,3% zu. 2010 wächst der private Konsum um 1,1%. Für 2011 und 2012 rechnet das WIFO mit einem Anstieg um 0,9% bzw. 1,1%.

Insbesondere die Ausgaben für nichtdauerhafte Konsumgüter und Dienstleistungen expandierten während der Krise stetig. Der Konsum dauerhafter Konsumgüter schrumpft hingegen 2010, in erster Linie wegen des Echoeffekts auf die umfangreichen Vorziehkäufe von Kfz im Jahr 2009 wegen der Verschrottungsprämie. Erst ab 2012 dürften die Ausgaben für dauerhafte Konsumgüter wieder zunehmen.

### Konsumnachfrage stabil, aber wenig dynamisch

*Konsum und Handel waren während der Wirtschaftskrise ein stabilisierender Faktor für die Konjunktur und nehmen im Prognosezeitraum weiterhin stetig, aber wenig dynamisch zu. Dies liegt an der mäßigen Entwicklung der Einkommen.*

## Übersicht 6: Konsum, Einkommen und Preise

	2007	2008	2009	2010	2011	2012
	Veränderung gegen das Vorjahr in %, real					
<b>Private Konsumausgaben<sup>1)</sup></b>	+ 0,7	+ 0,5	+ 1,3	+ 1,1	+ 0,9	+ 1,1
Dauerhafte Konsumgüter	+ 2,6	+ 1,7	+ 5,2	- 1,0	- 0,8	+ 0,8
Nichtdauerhafte Konsumgüter und Dienstleistungen	+ 0,5	+ 0,3	+ 1,0	+ 1,3	+ 1,1	+ 1,1
<b>Verfügbares Einkommen der privaten Haushalte</b>	+ 2,3	+ 0,9	- 0,0	+ 0,8	+ 0,4	+ 1,0
	In % des verfügbaren Einkommens					
Sparquote der privaten Haushalte <sup>2)</sup>	11,6	11,8	11,1	10,6	10,2	10,0
Sparquote der privaten Haushalte <sup>3)</sup>	11,2	11,6	10,4	10,2	9,7	9,6
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
<b>Direktkredite an inländische Nichtbanken (Jahresendstände)</b>	+ 3,6	+ 7,4	- 1,3	+ 2,5	+ 4,0	+ 4,8
	In %					
<b>Inflationsrate</b>						
National	2,2	3,2	0,5	1,8	2,1	1,8
Harmonisiert	2,2	3,2	0,4	1,8	2,1	1,9
"Kerninflation" <sup>4)</sup>	1,9	2,4	1,5	1,3	1,6	1,7

Q: WIFO-Konjunkturprognose. – <sup>1)</sup> Private Haushalte einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck. – <sup>2)</sup> Einschließlich Zunahme betrieblicher Versorgungsansprüche. – <sup>3)</sup> Ohne Zunahme betrieblicher Versorgungsansprüche – <sup>4)</sup> Ohne Energie und unverarbeitete Nahrungsmittel (Fleisch, Fisch, Obst, Gemüse).

Die Konsumausgaben der privaten Haushalte werden damit im Prognosezeitraum stabil, aber mit einer im Vergleich mit der Gesamtwirtschaft geringen Dynamik wachsen. Dies liegt vor allem an der nur mäßigen Zunahme der verfügbaren Real-einkommen im gesamten Prognosezeitraum. Die niedrigen Lohnabschlüsse im öffentlichen Dienst drücken 2011 die Entwicklung der Bruttolöhne pro Kopf. Aufgrund des leichten Anstiegs der Inflationsrate gehen die Nettoeallöhne 2011 sogar zurück. Erst 2012 dürften sich die Löhne im öffentlichen und im privaten Sektor wieder paral-

lel entwickeln, sodass auch die Nettoeallöhne leicht anziehen. Die Lohndrift, die während der Wirtschaftskrise negativ war, dürfte im Prognosezeitraum wieder positiv werden. Dank der Konjunkturbelebung werden die Effektivverdienste stärker steigen als die Tariflöhne; dies trägt zu einer Zunahme der Pro-Kopf-Löhne bei. Die Maßnahmen zur Budgetkonsolidierung dämpfen ebenfalls die Einkommensentwicklung, doch dürften das die privaten Haushalte durch einen weiteren Rückgang der Sparquote teilweise ausgleichen.

Übersicht 7: Löhne, Wettbewerbsfähigkeit

	2007	2008	2009	2010	2011	2012
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
<i>Löhne und Gehälter pro Kopf<sup>1)</sup></i>						
Nominell, brutto	+ 3,1	+ 2,9	+ 1,5	+ 1,4	+ 2,0	+ 2,3
Real <sup>2)</sup>						
Brutto	+ 0,9	- 0,3	+ 1,0	- 0,4	- 0,1	+ 0,5
Netto	+ 0,9	- 0,9	+ 2,7	- 0,7	- 0,4	+ 0,2
<i>Gesamtwirtschaft</i>						
Lohnstückkosten	+ 0,9	+ 2,7	+ 4,8	+ 0,6	+ 0,5	+ 0,8
Sachgütererzeugung						
Lohnstückkosten	- 2,3	+ 1,1	+13,5	- 5,0	- 3,1	- 3,2
<i>Effektiver Wechselkursindex Industriewaren</i>						
Nominell	+ 1,2	+ 1,1	+ 0,7	- 2,5	- 1,2	- 0,6
Real	+ 0,8	+ 0,6	+ 0,4	- 2,5	- 1,0	- 0,8

Q: WIFO-Konjunkturprognose. – <sup>1)</sup> Je Beschäftigungsverhältnis (laut VGR). – <sup>2)</sup> Deflationiert mit dem VPI.

Die stabile Konsumententwicklung begünstigte auch den Handel. 2010 steigt die Wertschöpfung mit +2,8% stärker als erwartet. Insbesondere der Großhandel profitiert dabei von der kräftigen Konjunkturbelebung in der Sachgütererzeugung. 2011 und 2012 wird der Handel ähnlich stark expandieren wie die Konsumausgaben. Das WIFO rechnet in beiden Jahren mit einem realen Wachstum von 1,0%.

## Keine Erholung im Tourismus

Der Tourismus stagniert real, die Wertschöpfung des Beherbergungs- und Gaststättenwesens sinkt 2010 und auch 2011. Sowohl die Einnahmen aus dem Ausland als auch jene im Inland tragen zu dieser Entwicklung bei. Hingegen stabilisiert die Verringerung der Tourismusausgaben von inländischen Reisenden im Ausland den Reiseverkehrsüberschuss. Erst 2012 dürfte auch die Wertschöpfung im Tourismus wieder leicht steigen.

## Weiterhin verhaltene Preisentwicklung

Die Energieverteuerung und die Anhebung einiger indirekter Steuern erhöhen die Verbraucherpreise 2010 und 2011. Hingegen ist der konjunkturbedingte Preisauftrieb sehr gering. Für 2011 rechnet das WIFO mit einer Inflationsrate von 2,1%, 2012 dürfte sie auf 1,8% zurückgehen.

Der Anstieg der Energiepreise, der sich in weiterer Folge in den Preisen verarbeiteter Güter niederschlägt, erhöht die Inflationsrate 2010 nach dem äußerst niedrigen Wert im Jahr 2009 auf 1,8%. Dieser Effekt wird 2011 anhalten. Im Rahmen der Konsolidierungsmaßnahmen der öffentlichen Haushalte werden einige indirekte Steuern angehoben (Mineralölsteuer, Tabaksteuer); dies trägt im Jahr 2011 etwa 0,4 Prozentpunkte zum Anstieg der Verbraucherpreise bei. Verstärkt wird der Preisauftrieb auch durch das Anziehen der Weltmarktpreise für agrarische Rohstoffe, das sich in den Nahrungsmittelpreisen niederschlägt. 2011 wird sich die Inflation daher auf 2,1% beschleunigen.

2012 verringert sich die Wirkung der Energie- und Nahrungsmittelverteuerung wieder. Der einmalige Effekt durch die Anhebung der indirekten Steuern fällt weg. Die Kerninflation beschleunigt sich vor allem aufgrund des mäßigen Anstiegs der Lohnstückkosten im Prognosezeitraum nur geringfügig. Daher sinkt die Inflationsrate auf 1,8%.

## Keine weitere Entspannung auf dem Arbeitsmarkt

Die Lage auf dem Arbeitsmarkt verbesserte sich infolge der Konjunkturerholung merklich. Im November 2010 war die Zahl der gemeldeten Arbeitslosen um 13.000 niedriger als im Vorjahr. Die Fortsetzung des Aufschwungs lässt eine Zunahme der Beschäftigung erwarten (2010 +1,0% gegenüber dem Vorjahr), die sich allerdings parallel zum Konjunkturverlauf verlangsamen wird. Für 2011 und 2012 erwartet das WIFO

eine Zunahme der Zahl der unselbständig aktiv Beschäftigten um 0,6% bzw. 0,5%. Diese Entwicklung reicht jedoch nicht aus, um die Arbeitslosigkeit weiter zu senken, weil auch das Arbeitskräfteangebot wächst. Die erwartete Einschränkung der öffentlichen Ausgaben für aktive Arbeitsmarktpolitik, die Verlagerung der Bevölkerungsstruktur zu Altersgruppen mit hoher Erwerbsbeteiligung (45- bis 55-Jährige) und die Einführung der Mindestsicherung werden sich in einem Anstieg des Arbeitskräfteangebotes niederschlagen. Ein Unsicherheitsfaktor für diese Entwicklung ist die Öffnung des Arbeitsmarktes für Arbeitskräfte aus den neuen EU-Ländern. In der vorliegenden Prognose wird davon ausgegangen, dass diese keine merklichen Konsequenzen für das Angebot an unselbständigen Arbeitskräften hat. Nach -9.600 im Jahr 2010 gegenüber dem Vorjahr kommt der Rückgang der Arbeitslosenzahl in den kommenden Jahren zum Stillstand. Die Arbeitslosenquote dürfte 2012 bei 6,9% der unselbständigen Erwerbspersonen bzw. bei 4,5% laut Eurostat-Definition liegen.

Die Beschäftigung entwickelt sich im Jahr 2010 günstig. In den Folgejahren wird sich der Beschäftigungsaufbau allerdings verlangsamen, sodass die Arbeitslosenquote 2012 mit knapp unter 7% hoch bleibt.

### Übersicht 8: Arbeitsmarkt

	2007	2008	2009	2010	2011	2012
Veränderung gegen das Vorjahr in 1.000						
<b>Nachfrage nach Arbeitskräften</b>						
Aktiv Erwerbstätige <sup>1)</sup>	+ 68,6	+ 84,2	- 40,6	+ 38,0	+ 27,2	+ 23,5
Unselbständig aktiv Beschäftigte <sup>1)2)</sup>	+ 65,5	+ 76,7	- 46,8	+ 31,3	+ 21,2	+ 18,0
Veränderung gegen das Vorjahr	in %					
Inländische Arbeitskräfte	+ 43,6	+ 53,2	- 41,2	+ 14,4	+ 8,3	+ 8,5
Ausländische Arbeitskräfte	+ 21,9	+ 23,5	- 5,6	+ 16,9	+ 12,9	+ 9,5
Selbständige <sup>3)</sup>	+ 3,1	+ 7,5	+ 6,2	+ 6,7	+ 6,0	+ 5,5
<b>Angebot an Arbeitskräften</b>						
Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter						
15- bis 64-Jährige	+ 15,5	+ 27,7	+ 17,3	+ 25,7	+ 30,1	+ 16,9
15- bis 59-Jährige	+ 17,1	+ 17,6	+ 11,1	+ 12,0	+ 15,5	+ 16,7
Erwerbspersonen <sup>4)</sup>	+ 51,7	+ 74,2	+ 7,5	+ 28,4	+ 27,2	+ 29,0
<b>Überschuss an Arbeitskräften</b>						
Vorgemerkte Arbeitslose <sup>5)</sup>	- 16,9	- 10,0	+ 48,1	- 9,6	± 0,0	+ 5,5
Stand	in 1.000	222,2	212,3	260,3	250,7	256,2
Arbeitslose in Kursmaßnahmen	in 1.000	52,7	50,5	64,1	73,2	67,5
<b>Arbeitslosenquote</b>						
In % der Erwerbspersonen <sup>6)</sup>	4,4	3,8	4,8	4,5	4,4	4,5
In % der Erwerbspersonen <sup>5)</sup>	5,6	5,2	6,4	6,2	6,1	6,2
In % der unselbständigen Erwerbspersonen <sup>5)</sup>	6,2	5,8	7,2	6,9	6,8	6,9
<b>Beschäftigungsquote</b>						
Aktiv Erwerbstätige <sup>1)7)</sup>	64,9	66,1	65,2	65,6	65,7	65,9
Erwerbstätige <sup>6)7)</sup>	71,4	72,1	71,6	71,8	71,9	71,9

Q: WIFO-Konjunkturprognose. – <sup>1)</sup> Ohne Personen, die Kinderbetreuungsgeld beziehen, ohne Präsenzdienner. – <sup>2)</sup> Laut Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. – <sup>3)</sup> Laut WIFO, einschließlich freier Berufe und Mithelfender. – <sup>4)</sup> Aktiv Erwerbstätige plus Arbeitslose. – <sup>5)</sup> Arbeitslose laut Arbeitsmarktservice. – <sup>6)</sup> Laut Eurostat (Labour Force Survey). – <sup>7)</sup> In % der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter (15- bis 64-Jährige).

Die Zunahme der Beschäftigung konzentriert sich auf den Dienstleistungssektor. Die gesamtwirtschaftliche Produktivität steigt daher im Prognosezeitraum nur mäßig. In der Sachgütererzeugung nahm die Zahl der Beschäftigten bis Ende 2009 ab, seither steigt sie leicht. Allerdings erhöht sich die Stundenproduktivität so kräftig, dass mittelfristig trotz guter Konjunktur eine Abnahme der Beschäftigung in der Sachgütererzeugung zu erwarten ist.

Die Beschäftigungsstatistik des Hauptverbandes der österreichischen Sozialversicherungsträger enthält allerdings Verzerrungen. Voraussichtlich ab 2011 soll sie auf Grundlage einer zentralen und zeitlich konsistenten Datenbasis neu erstellt werden. In der Folge ist eine Rückrechnung der gesamten Beschäftigungsdaten bis Jänner 2008 geplant. Dies könnte auch Auswirkungen auf die Veränderungsdaten haben.

Die Budgetpolitik trug in Österreich – wie in den meisten anderen Industrieländern – wesentlich zur Stabilisierung der Konjunktur während der Wirtschaftskrise bei. Dadurch wurde das Defizit des Staates deutlich ausgeweitet. Die Belegung der Konjunktur im Laufe des Jahres 2010 bewirkte allerdings höhere Steuereinnahmen als im Voranschlag erwartet, sodass das Budgetdefizit 2010 4,1% des BIP betragen wird.

**Gute Konjunktur und  
Budgetkonsolidierung  
verringern Defizit**

## Methodische Hinweise und Kurzglossar

### Periodenvergleiche

Zeitreihenvergleiche gegenüber der Vorperiode, z. B. dem Vorquartal, werden um jahreszeitlich bedingte Effekte bereinigt. Dies schließt auch die Effekte ein, die durch eine unterschiedliche Zahl von Arbeitstagen in der Periode ausgelöst werden (etwa Ostern). Im Text wird auf "saison- und arbeitstägig bereinigte Veränderungen" Bezug genommen.

Die Formulierung "veränderte sich gegenüber dem Vorjahr . . ." beschreibt hingegen eine Veränderung gegenüber der gleichen Periode des Vorjahres und bezieht sich auf unbereinigte Zeitreihen.

Die Analyse der saison- und arbeitstägig bereinigten Entwicklung liefert genauere Informationen über den aktuellen Konjunkturverlauf und zeigt Wendepunkte früher an. Die Daten unterliegen allerdings zusätzlichen Revisionen, da die Saisonbereinigung auf statistischen Methoden beruht.

### Wachstumsüberhang

Der Wachstumsüberhang bezeichnet den Effekt der Dynamik im unterjährigen Verlauf (in saisonbereinigten Zahlen) des vorangegangenen Jahres ( $t_0$ ) auf die Veränderungsrate des Folgejahres ( $t_1$ ). Er ist definiert als die Jahresveränderungsrate des Jahres  $t_1$ , wenn das BIP im Jahr  $t_1$  auf dem Niveau des IV. Quartals des Jahres  $t_0$  (in saisonbereinigten Zahlen) bleibt.

### Reale und nominelle Größen

Die ausgewiesenen Werte sind grundsätzlich real, also um Preiseffekte bereinigt, zu verstehen. Werden Werte nominal ausgewiesen (z. B. Außenhandelsstatistik), so wird dies eigens angeführt.

### Produzierender Bereich

Diese Abgrenzung schließt die NACE-2008-Abschnitte B, C und D (Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden, Herstellung von Waren, Energieversorgung) ein und wird hier im internationalen Vergleich verwendet.

### Inflation, VPI und HVPI

Die Inflationsrate misst die Veränderung der Verbraucherpreise gegenüber dem Vorjahr. Der Verbraucherpreisindex (VPI) ist ein Maßstab für die nationale Inflation. Der Harmonisierte Verbraucherpreisindex (HVPI) ist die Grundlage für die vergleichbare Messung der Inflation in der EU und für die Bewertung der Preisstabilität innerhalb der Euro-Zone (siehe auch <http://www.statistik.at/>).

### WIFO-Konjunkturtest und WIFO-Investitionstest

Der WIFO-Konjunkturtest ist eine monatliche Befragung von rund 1.500 österreichischen Unternehmen zur Einschätzung ihrer aktuellen und künftigen wirtschaftlichen Lage. Der WIFO-Investitionstest ist eine halbjährliche Befragung von Unternehmen zu ihrer Investitionstätigkeit (<http://www.itkt.at/>). Die Indikatoren sind Salden zwischen dem Anteil der positiven und jenem der negativen Meldungen an der Gesamtzahl der befragten Unternehmen.

### Arbeitslosenquote

Österreichische Definition: Anteil der zur Arbeitsvermittlung registrierten Personen am Arbeitskräfteangebot der Unselbständigen. Das Arbeitskräfteangebot ist die Summe aus Arbeitslosenbestand und unselbständig Beschäftigten (gemessen in Standardbeschäftigungsverhältnissen). Datenbasis: Registrierungen bei AMS und Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger.

Definition gemäß ILO und Eurostat: Als arbeitslos gelten Personen, die nicht erwerbstätig sind und aktiv einen Arbeitsplatz suchen. Als erwerbstätig zählt, wer in der Referenzwoche mindestens 1 Stunde selbständig oder unselbständig gearbeitet hat. Personen, die Kinderbetreuungsgeld beziehen, und Lehrlinge zählen zu den Erwerbstätigen, nicht hingegen Präsenz- und Zivildienstler. Die Arbeitslosenquote ist der Anteil der Arbeitslosen an allen Erwerbspersonen (Arbeitslose plus Erwerbstätige). Datenbasis: Umfragedaten von privaten Haushalten (Mikrozensus).

### Begriffe im Zusammenhang mit der österreichischen Definition der Arbeitslosenquote

Personen in Schulungen: Personen, die sich zum Stichtag in AMS-Schulungsmaßnahmen befinden. Für die Berechnung der Arbeitslosenquote wird ihre Zahl weder im Nenner noch im Zähler berücksichtigt.

Unselbständig aktiv Beschäftigte: Zu den "unselbständig Beschäftigten" zählen auch Personen, die Kinderbetreuungsgeld beziehen, sowie Präsenz- und Zivildienstler mit aufrechtem Beschäftigungsverhältnis. Zieht man deren Zahl ab, so erhält man die Zahl der "unselbständig aktiv Beschäftigten".

## Cyclical Upturn Set to Continue, With Risks Persisting

### Economic Outlook for 2011 and 2012 – Summary

The export-driven upswing of economic activity in Austria is expected to continue. Nevertheless, the pace of growth will decelerate markedly in the first half of 2011 as global trade and the expansion in Asia, Latin America and the USA lose momentum; in addition, the planned fiscal consolidation in the euro area and weak competitiveness of the southern European economies will weigh on aggregate demand. Whereas business activity should rebound worldwide in the latter part of 2011 and into 2012, it may remain subdued in the euro area. For Austria, WIFO expects real GDP to expand by 2.2 percent in 2011 and 2.0 percent in 2012. Main driver of demand and output growth are exports, stimulating notably manufacturing and, albeit gradually, business fixed investment. The cyclical revival will help correcting the imbalances on the labour market and in public finances. Yet, at barely below 7 percent of the dependent labour force, unemployment will remain high. The government deficit is likely to narrow to 3.1 percent and 2.7 percent of GDP in 2011 and 2012, respectively.

Growth of world trade and global industrial output eased significantly during 2010. Particularly in Asia, hitherto the engine of the recovery of the world economy, the expansion has shifted into lower gear since the beginning of the year. One reason is that the repletion of inventories after the crisis has largely run its course, another are the moves of China and other emerging economies to preempt cyclical overheating and reduce the growth momentum somewhat. Still, the economies in Asia and Latin America will remain buoyant in 2011 and 2012 and thereby provide strong incentives to global business activity.

In the USA, GDP remains on a moderate upward trend, with exports and industrial output upward bound. Private consumption has proved surprisingly resilient, given the difficult situation on the labour market and reduced prospects for real estate and construction. In the next few years, growth is unlikely to return to pre-crisis rates. Private households will want to reduce their accumulated debt burden, keeping the saving ratio high and implying restraint on consumption spending and house purchases.

The euro area looks set for a two-speed recovery: Germany and other economies with close ties to Europe's largest economy benefit from the global cyclical upswing and will continue to enjoy healthy growth. In southern Europe and Ireland, on the other hand, severe measures of fiscal restraint and low competitiveness weigh on the return to growth, which will hold back the recovery of the euro area at large. Thus, in the years to come, the expansion will clearly lag behind the rest of the world. In the East-Central European EU countries, however, business activity should regain momentum.

Driven by the strong cyclical revival abroad, notably in Germany, the Austrian economy expanded markedly in the course of 2010. In the third quarter, GDP rose by 0.9 percent in volume from the previous period. The main support came from lively exports which stimulated in particular manufacturing output. Only gradually is the upswing spilling over to corporate investment in machinery and equipment. For the next few months, economic activity can be expected to follow an unabated upward trend; by mid-2011, however, it is likely to slacken in line with developments abroad. The slowdown of world trade growth and fiscal restraint in the euro area will dampen the pace of exports and of the cyclical recovery altogether. Although investment in machinery and equipment should pick up, the slower progress of the recovery will prevent its reinforcement to a boom. In the second half of 2011, growth should regain momentum and further accelerate in 2012. Due to the strong carry-over from

2010, the annual GDP growth rate will, however, be higher for 2011 than for 2012<sup>1</sup>. GDP growth for the whole of 2010 is expected at 2.0 percent, the WIFO projection for 2011 and 2012 is for rates of 2.2 percent and 2.0 percent, respectively.

The construction industry remains caught in the crisis, with activity barely picking up over the projection period. Private household consumption acted as a stabilising factor during the economic crisis and is set to follow an upward trend until the forecast horizon, although showing a slower momentum than economic activity overall. The main reason is moderate growth of private incomes, set to pick up only by 2012. The slow pace of private consumption will be mirrored by sluggish trade volume growth in 2011 and 2012.

The moderate pace of GDP growth will also be reflected on the labour market. Employment, though steadily heading up, will lose momentum. With labour supply rising further at the same time, unemployment is unlikely to fall from present levels. The jobless rate for 2012 is projected at 6.9 percent on national definitions, equivalent to 4.5 percent in Eurostat terms.

The rate of inflation (CPI) will edge up to 1.8 percent in 2010 and 2.1 percent in 2011, driven by higher energy prices and several indirect tax hikes. Core inflation, however, will increase only little, given the weak upward pressure from unit labour cost. By 2012, the impact of rising energy and food prices will fade, as will the one-off effect of higher indirect taxes. Headline inflation should therefore abate to 1.8 percent.

Thanks to the swift cyclical recovery, the general government deficit for 2010 will turn out at 4.1 percent of GDP, lower than notified last autumn by the Ministry of Finance. The consolidation measures recently adopted should reduce the deficit ratio to 3.1 percent in 2011 and further to 2.7 percent in 2012.

The present forecast is subject to a number of risks: should the recent rise in government bond yields observed in a number of euro area countries continue, the difficulties in these countries' public finances could exacerbate, requiring even more drastic expenditure cuts. This in turn may dampen further aggregate demand in the euro area and jeopardise the stability of Economic and Monetary Union. A further risk surrounds the sluggish recovery in the USA. If financial conditions for private households and government authorities were to deteriorate, this could undermine overall demand and further delay the return to the medium-term growth path.

The English version of the WIFO Economic Outlook will be published in "Austrian Economic Quarterly". – <sup>1</sup> The growth carry-over denotes the impact of the growth profile within a given year on the annual growth rate of the following year. In 2010, the strong GDP growth in the second and third quarter yields a substantial contribution for 2011. The projected annual growth rate of 2.2 percent can thus be attained even with moderate quarter-on-quarter gains. For 2012, on the other hand, the smaller carry-over from 2011 dampens the annual growth rate despite the projected acceleration in the quarterly rates.

Die weitere Konjunkturerholung sowie die geplanten Konsolidierungsmaßnahmen werden das Budgetdefizit deutlich senken. 2011 wird der Finanzierungssaldo des Staates -3,1% des BIP betragen, 2012 nur mehr -2,7%.

Für 2011 und 2012 wurden Konsolidierungsmaßnahmen im Ausmaß von 2,6 Mrd. € (0,9% des BIP) bzw. 3,75 Mrd. € (1,2% des BIP) beschlossen. Knapp die Hälfte davon entfällt auf die Einnahmen, darunter die Anhebung indirekter Steuern (Mineralölsteuer, Tabaksteuer) und die Einführung der Bankenabgabe. Gut 50% des Gesamtvolumens der Budgetkonsolidierung erfolgen durch Ausgabensenkung. Der Finanzierungssaldo des Staates wird sich dadurch auf -3,1% des BIP 2011 und -2,7% 2012 verbessern, unter der Voraussetzung dass die geplanten Konsolidierungsmaßnahmen auch umgesetzt werden können und Länder sowie Gemeinden das erwartete Defizit von 0,6% des BIP nicht überschreiten. Die Maßnahmen stabilisieren die Schuldenquote gemäß den Erwartungen des Finanzministeriums ab 2013 bei gut 72% des BIP. Eine Gesamteinschätzung der Budgetsituation hat allerdings auch die rasch steigende außerbudgetäre Verschuldung zu berücksichtigen: Allein für die Unternehmen des Bundes wird sie von 8,7% des BIP 2007 auf 12,4% 2011 zunehmen.

Übersicht 9: Wirtschaftspolitische Bestimmungsfaktoren

	2007	2008	2009	2010	2011	2012
	In % des BIP					
<i>Budgetpolitik</i>						
Finanzierungssaldo des Staates						
Laut Maastricht-Definition <sup>1)</sup>	- 0,4	- 0,5	- 3,5	- 4,1	- 3,1	- 2,7
Laut VGR	- 0,6	- 0,5	- 3,5	- 4,1	- 3,1	- 2,7
Primärsaldo des Staates laut VGR	+ 2,3	+ 2,1	- 0,8	- 1,4	- 0,4	+ 0,1
	In %					
<i>Geldpolitik</i>						
Dreimonatszinssatz	4,3	4,6	1,2	0,8	1,0	1,5
Sekundärmarkttrendite <sup>2)</sup>	4,3	4,4	3,9	3,2	3,0	3,1
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
<i>Effektiver Wechselkursindex</i>						
Nominell	+ 1,1	+ 1,2	+ 0,9	- 2,5	- 1,2	- 0,6
Real	+ 0,7	+ 0,6	+ 0,4	- 2,5	- 1,0	- 0,8

Q: WIFO-Konjunkturprognose. – <sup>1)</sup> Einschließlich Zinsströme aus Swap-Vereinbarungen, die der Staat abschließt. – <sup>2)</sup> Bundesanleihen mit einer Laufzeit von zehn Jahren (Benchmark).